



Rudolf Eickemeyer

1753 - 1825

Eine eindrucksvolle Lebensgeschichte



- geboren am 11. März 1753 in Mainz
- Professor an der Mainzer Universität und Offizier beim Mainzer Erzbischof und Kurfürsten
- ab 1792 Brigadegeneral in der französischen Armee
- ab 1811 zehn Jahre lang Bürgermeister in Gau-Algesheim, verstorben dort am 09. September 1825

Teil 2:

Eickemeyer in französischen Diensten

von

Dieter Faust

Der November 1792 war für Eickemeyer eine tiefe Zäsur in seinem Leben. Mainz war in die Hände Frankreichs gefallen, der bisheriger Herrscher der Stadt, Kurfürst und Erzbischof Friedrich von Erthal, war nach Aschaffenburg geflohen, der Staat, dem Eickemeyer bisher gedient hatte, existierte nicht mehr. Es war absehbar, dass er mit seinen Berufen als Professor und Oberstleutnant in Mainz nichts mehr verdienen konnte. Da nahm er seine Zukunft in die Hand und trat in die französische Armee ein, wo er seinem Rang gemäß eine passende Stellung einnahm. Und endlich konnte er Therese heiraten, die Liebe seines Lebens, eine Gau-Algesheimerin, die eine Tochter des Gau-

Algesheimer Kaufmanns Peter Appiano war. Peter Appiano und seine Ehefrau Magdalena hatten sechs Söhne und außer Therese noch weitere vier Töchter, die zum Teil ebenso Gau-Algesheimer Männer geheiratet hatten. So heiratete etwa Elisabeth Appiano, eine jüngere Schwester der Therese, am 27.01.1782 den Gau-Algesheimer Heinrich Kayser. Eickemeyer hatte mit Therese fünf Kinder, deren Nachfahren demnach mit den Gau-Algesheimer Nachfahren der anderen Appiano-Töchter im Ehepaar Peter und Magdalena Appiano ihre gemeinsamen Urahnen finden.

Der Feldzug im Taunus und an der Nahe

Eickemeyer trat also am 30. Oktober 1792 in französische Dienste und wurde Oberst und General-Adjutant. Zunächst kämpfte er unter dem Befehl von General Custine an der Nahe und im Taunus gegen die Preußen. Bei der Verteidigung von Frankfurt besetzte Eickemeyer mit 3.000 Mann den von den Franzosen verlassenen Posten hinter Königstein. Da Frankfurt von den französischen Truppen nicht zu halten war, zogen sie sich nach Mainz zurück. In Mainz lagen lediglich 350 Mann unter General Deblou. Als die Preußen mit Schiffen den Main abwärts fuhren, um Mainz zu besetzen, erhielt Eickemeyer den Befehl, mit einer Halbbrigade Mainz zu erreichen und die Besatzung zu verstärken. Als er nachts in Mainz ankam, fand er alles schlafend und in größter Sorglosigkeit vor. Durch sein rechtzeitiges Eintreffen konnte er verhindern, dass Mainz schon jetzt in preußische Hände fiel.

Anschließend kämpfte Eickemeyer im Hunsrück und an der Nahe. Es fand im Hunsrück ein regelrechter Kleinkrieg statt. Die Preußen erlangten die Oberhand. Im Februar/März 1793 wurden von ihnen die Orte Kreuznach, Bingen und Stromberg verstärkt angegriffen. Ende März mussten die Franzosen das linke Naheufer räumen und sie zogen sich nach Bingen zurück. Alle Vorräte und das Gerät wurden nach Ingelheim verlegt. Die Franzosen mussten der Übermacht weichen und sich nach Ingelheim zurückziehen.

Die Stadt Mainz selbst wurde ab dem 14. April 1793 durch 32.000 Soldaten, teils Österreicher, überwiegend aber Preußen, eingekesselt und belagert. Am 17. Juni 1793 wurde mit der Bombardierung der Stadt begonnen. Die Kapitulation der französischen Besatzung erfolgte am 23. Juli. Die verbliebenen 18.000 französischen Soldaten erhielten freien Abzug. Die Bombardierung bei der Rückeroberung hatte die Stadt in großen Teilen schwer

getroffen und zur Zerstörung zahlreicher bedeutender Gebäude geführt. So waren etwa das Lustschloss Favorite, die Domprobstei, die Liebfrauenkirche und die Dominikanerkirche so zerstört, dass sie für immer verloren waren.

Kommando im Departement Mont Terrible

Nach dem Feldzug gegen die Preußen wurde Eickemeyer am 15. Mai 1793 zum Brigadegeneral befördert, „in Anbetracht seiner Erfahrung, Wachsamkeit, bester Führung und Treue“. Die französische Eroberungspolitik war in erster Linie auf den deutschen Westen gerichtet. Die deutschen Staaten links des Rheines waren darauf nicht vorbereitet. Die Kriegsführung von Österreich und Preußen war unentschieden. Russland und Preußen hatten sich hinter dem Rücken von Österreich über die weitere Teilung Polens geeinigt. Als die Preußen und Österreicher in Polen einrückten, fehlten die Truppen im Westen und ermöglichten so den Franzosen die Besetzung des linken Rheinuferes.

Im Juli 1793 wurde Eickemeyer stellvertretender Divisionskommandeur in Ottmarsheim im Ober-Elsass, Department Haut Rhein. Seine Aufgabe war es, die Zugänge zur Schweiz zu sichern. Der Divisionskommandeur, General Depress-Cressier, vermutete in Eickemeyer einen Spitzel. Aber Eickemeyer gewann das Vertrauen seines Vorgesetzten und die Zusammenarbeit wurde gut. So bewahrheitete sich die Beurteilung, die zur Beförderung Eickemeyers zum Brigadegeneral führte: „Erfahrung, Wachsamkeit, beste Führung und Treue“.

Während seines Kommandos im Departement Mont Terrible (Schreckensberg) war Eickemeyer mit der Aushebung von Rekruten beauftragt. In Delemont sollten 300 Rekruten einberufen werden. Um dem Kriegsdienst zu entgehen hatte sich die junge Mannschaft jedoch in die

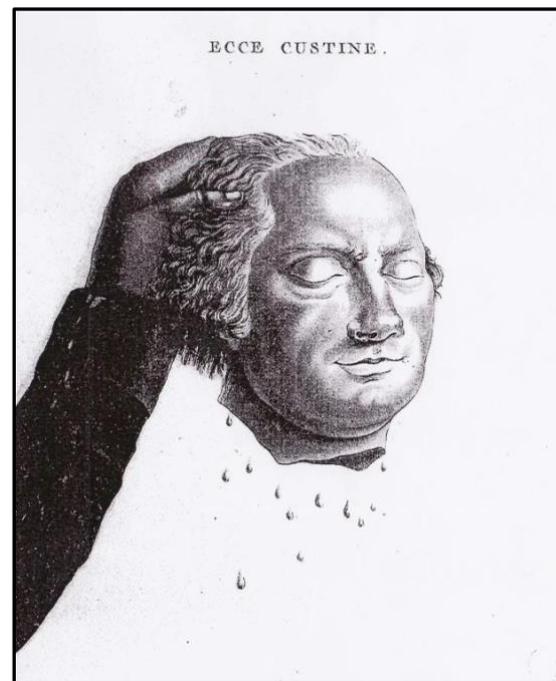
umliegenden Wälder zurückgezogen. Eickemeyer befahl den zuständigen Municipal-Beamten, sich mit militärischer Bedeckung in die bezeichneten Gemeinden zu begeben und unter der Leitung des Maire (Bürgermeister) alle Hausväter und Witwen, deren zum Kriegsdiensten aufgerufenen Söhne nicht im elterlichen Hause waren, zu verhaften und als Geiseln nach Delemont abführen zu lassen. Eickemeyer beschreibt den Vorgang so:

„Als ich nachmittags nach Delemont zurückkam, waren bereits an die 200 Hausväter und -mütter eingetroffen. Sie wurden alsbald im Schulhof versammelt, wo ich ihnen vorstellte, dass ihre Söhne sich der Todesstrafe oder lebenslanger Verbannung aus der Heimat aussetzen, wenn sie nicht unverweilt zu ihrer Pflicht zurückkehren. Ich fügte die Versicherung bei, dass sie, sobald ihre Söhne sich stellen würden, der Haft entlassen werden sollen. Die armen Leute, welche etwas Schlimmeres erwartet hatten, versprachen alles und noch am gleichen Abend wurden einige in jeder Gemeinde entlassen, um die Verirrten zur Rückkehr zu bewegen. Schon am nächsten Morgen trafen mehrere ein. Ich gewann ihr Vertrauen, und ehe noch acht Tage verflossen waren, hatten sie sich alle eingestellt, dass ich zur Organisation eines Bataillons schreiten konnte und man ergriff das Werk mit Freuden“.

So rekrutierte Eickemeyer, ganz im Stil der damaligen Zeiten, mit ein bisschen Erpressung seine Soldaten. Bereits Ende August 1793 setzte er die neuen Einheiten gegen die süddeutschen Truppen ein. Vor allem wurde ein Kleinkrieg gegen verstreute Einheiten geführt. Wie in jedem Krieg kam es zu Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung. Die französischen Offiziere versuchten jedoch rigoros Disziplin zu halten. So wurde der Führer der im Raum Delemont ausgehobenen Rekruten, Georges Roll, wegen Verfehlungen geköpft.

Die Offiziere jener Tage hatte den Feind vor sich und die Guillotine hinter sich.

Das war auch das Schicksal des Generals Custine. Als er nach Paris zur Übernahme eines Kommandos gekommen war, wurde er verhaftet und angeklagt. Die Revolutionsregierung hatte sich immer weiter von den ursprünglichen revolutionären Idealen entfernt und sich in eine Schreckensherrschaft verwandelt. Für ein Gerichtsverfahren mit anschließender Verurteilung zum Tode genügte der kleinste Verdacht einer antirevolutionären Gesinnung. Das konnte Custine nicht nachgewiesen werden, vorgeworfen aber wurde ihm stattdessen sein eigenmächtiges Vorgehen am Rhein und seine „furchtsame Untätigkeit während der Belagerung von Mainz“. Er wurde am 27. August 1793 vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und am folgenden Tag mit der Guillotine hingerichtet.



„Siehe Custine“
Musée Carnavalet, Paris

In Delemont schien sich bei Eickemeyer eine gewisse Resignation breit gemacht zu haben. Er hielt sich aus allen politischen Aktivitäten fern. Auch besuchte er dort nicht die Sitzungen des Clubs. Die Clubmitglieder vermuteten überall Verrat

und wurden beim Volksrepräsentanten vorstellig. Sie bezichtigten Eickemeyer des Terrorismus. Die Repräsentanten Bernhard des Saintes und Basal ernannten am 13. September 1793 General Jacob zu seinem Nachfolger. Zwei Kommissäre verhafteten Eickemeyer und brachten ihn nach Besançon. In Bundrut, dem Hauptquartier, war man jedoch anderer Meinung und stellte sich hinter Eickemeyer. Die Behörden forderten das Belassen Eickemeyers in seinem Amt. Trotzdem übernahm ein Günstling des Clubs das Amt Eickemeyers. Der Obergeneral Pichegru übertrug ihm ein Kommando in Belfort. Seine Aufgabe war es dort, die Stadtbefestigung zu verbessern und drei Bataillone Rekruten auszubilden. So entging Eickemeyer den lebensbedrohenden Verfolgungen gnadenloser Revolutionäre.

Teilnahme an der Belagerung von Mainz

Nach dem polnischen Aufstand 1794 kamen sich Österreich und Russland näher und einigten sich über die dritte Teilung Polen. Als der preußische König erfuhr, dass die Teilung Polens beschlossene Sache sei, entsagte er der Idee des Kreuzzuges gegen die Mächte des Umsturzes. Der Sonder-Frieden von Basel war vorprogrammiert. Trotzdem hatten die Franzosen nicht den gewünschten Erfolg. Schuld waren die Zustände in Frankreich. In der Zeit vom 11. Juni 1794 bis zum 26. Juli 1794 wurden in Paris insgesamt 1285 Personen hingerichtet. Man sah zu jener Zeit in den Terror-Maßnahmen eine staatspolitische Notwendigkeit, ohne die die Errungenschaften der von allen Seiten bedrohten Revolution nicht zu retten gewesen wären.

Am 12. Februar 1795 wurde Rudolf Eickemeyer wegen seiner Ortskenntnisse und seinen Fähigkeiten in der Pionier-technik nach Mainz befohlen. Die Abordnung wurde von den Volksvertretern bei der Rhein- und Moselarmee Merlin von Thionville und Cavaignac unterzeichnet. Eickemeyer wurde General Kuhn zugeteilt.

Die Festung befand sich in einem ausgezeichneten Zustand. Die Außenwerke waren ausreichend besetzt. Man hatte mehrere Monate Festungsarbeiten durchgeführt und alle umliegenden Ortschaften zu Hand- und Spanndiensten herangezogen. Dies geschah größtenteils auf Kosten der Landbewohner. Bei den Belagerungstruppen wurden viele Geldprellereien betrieben. Die Bevölkerung wurde mit Requisitionen geplagt. Eickemeyer beschreibt den Winterkampf um Mainz sehr ausführlich.

Die Belagerung blieb erfolglos. Die Franzosen mussten sich zurückziehen. Eickemeyer hatte mit einer Nachhut, den Rückzug zu decken. Es herrschte die größte Zügellosigkeit unter den Soldaten. Niemand nahm mehr einen Befehl entgegen. Bei den deutschen Truppen und auch innerhalb der Bevölkerung war dies nicht anders. Trotzdem wagte Eickemeyer ein Husarenstück. Er rückte mit seinen Truppen nach Bretzenheim vor, als wollte er einen Angriff ausführen. Mit diesem tollkühnen Versuch irritierte er die Angreifer und ermöglichte so die Flucht der Hauptarmee. Dieses Husarenstück, das sehr viel Mut erforderte, war nur möglich, weil seine Soldaten ihm vertrauten und er als Führer anerkannt war. Während des Rückzuges setzte er sich ständig für gute Manneszucht ein und unterband oft unter Lebensgefahr jegliches Plündern. Als er in Jugenheim eintraf, war die Frau des Pfarrers von 400 zügellosen Soldaten umringt. Eickemeyer befreite sie und trieb die Plünderer aus den Häusern. Erst in letzter Minute verließ er den Ort als die Preussen schon ins Dorf eindrangten.

Die französischen Truppen zogen sich zurück. Eickemeyer wurde im Juni Kommandeur der 1. Brigade der Division Taponier in Germersheim. Auf der Reise nach Germersheim traf er am 15. Juni in Speyer ein. Nach dem Protokollbuch verlangte er Verköstigung oder monatlich 400 Livre in Münzen unter Hingabe von

Papiergeld. Die Livre war vom 9. bis 18. Jahrhundert eine französische Einheit der Silberwährung. Den Truppen wurde nur Papiergeld ausgehändigt, das von der Bevölkerung nicht anerkannt wurde. So war ihnen gestattet, von den Bürgern, bei denen sie einquartiert waren, zu erpressen, was sie bedurften. Die Stadtverwaltung versprach dem General monatlich 300 Livres.

Der Feldzug in Süddeutschland

Im Juni 1796 war der Waffenstillstand mit Österreich beendet. Die Kampfhandlungen flammten wieder auf. Am 23 Juni rückte General Moreau mit seinen Truppen von Straßburg ins badische Land vor. Unter diesen Truppen befand sich Eickemeyer. Er war der 5. Division unter von Fauconnet als Brigadekommandeur zugeteilt. Während dieses Feldzuges kam er unter anderem nach Durlach, Ulm Augsburg und Marbach. Im Jahre 1801 stellten mehrere Städte beste Zeugnisse über das Verhalten Eickemeyers aus. Als die Franzosen am 7. September 1796 bei Amberg und Würzburg eine Niederlage erlitten, zogen sie sich auf das linke Rheinufer zurück. Die Franzosen einschließlich ihrer Offiziere plünderten im großen Umfang. Einige Kommissäre versuchten sich und ihr geplündertes Geld durch Absetzen von der Hauptarmee über den Rhein in Sicherheit zu bringen. Die Bauern griffen viele Franzosen auf, nahmen ihnen alles wieder ab und schoben sie über die Schweizer Grenze ab. Während des Rückzuges erhielt Eickemeyer den Sonderauftrag, den Artilleriepark von Stockach über den Rhein in Sicherheit zu bringen. Er brachte die Geschütze bei Schaffhausen über den Rhein. Kehl als Festung auf dem rechten Rheinufer wurde von den Franzosen besetzt und verteidigt. Die Österreicher belagerten die Stadt mehrere Monate. Anlässlich der Verteidigung wurde Eickemeyer schwer verwundet und musste mehrere Monate pausieren.

Kommando im Departement Jura

Nach seiner Genesung wurde Eickemeyer Brigadekommandeur der 96. Brigade in Lons-le-Saunier, Departement Jura. Dort wurde er verdächtigt, mit subversiven Kräften zusammengearbeitet zu haben. Sein Divisionskommandeur, General Müller, bescheinigte ihm tadellose Führung und gutes Verhalten. Eickemeyer konnte alle Zweifel an seiner Zuverlässigkeit ausräumen. Mit seinem Dienst muss er jedoch unzufrieden gewesen sein. Er bat am 16. Februar 1798 in einem Schreiben an Kriegsminister Scherer um Versetzung nach Mainz. Er wiederholte seinen Wunsch am 24. März, 27. April und 18. August. Er begründete sein Gesuch damit, sich in seiner Heimat dafür einsetzen zu wollen, dass seine Mitbürger Liebe und Verbundenheit für die Republik entwickelten. Sein Wunsch wurde jedoch nicht erfüllt.

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Eine Ärztekommision schrieb ihn krank und verordnete ihm eine Kur in Wiesbaden, um in den heißen Quellen Linderung zu finden. Es handelte sich um die Folgen seiner Verwundung am rechten Oberschenkel. In Wiesbaden behandelte ihn sein Freund und Arzt Wedekind, der bekannte Mainzer Professor, Clubist und ehemaliger Leibarzt des Kurfürsten.

Kommando im Departement Loire und Puy de Dome

Am 16. März 1799 erhielt Eickemeyer vom Kriegsminister den Befehl, sich in Lyon bei der 19. Militärdivision zu melden. Der Kommandeur dieser Division, General Bessiere, übertrug ihm das Kommando über die 2. Sub-Division in Montbrison. Im Departement Loire und Puy de Dome tobte in dieser Zeit ein Kampf zwischen zurückgekehrten Emigranten und Revolutionären. Die Emigranten rächten sich für die öffentlichen Morde. Bereits im Jahre 1793 fand in dieser Gegend ein Royalisten-Aufstand statt, wovon besonders die Stadt Lyon betroffen war. Der Aufstand wurde

von den Jakobinern rücksichtslos niedergeschlagen. Öffentliche Hinrichtungen waren an der Tagesordnung.

Eickemeyer gehörte keiner Partei an. Er strebte lediglich danach, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Damit zog er sich die Feindschaft beider zu. Er wies die Kommandostellen und die Verwaltung wiederholt auf Misstände hin und bat um Abstellung. Doch nichts oder wenig geschah. Am 17. Juni 1799 schrieb er resignierend an seinen Divisionskommandeur: *„Wenn die Regierung mich nicht für nützlich hält, würde ich mich nach Hause zurückziehen, denn weder Ehrgeiz noch persönliches Interesse haben mich die Waffen ergreifen lassen, sondern die Verteidigung der Freiheit; alle, die mein politisches Leben kennen, sind davon überzeugt“*. Sein Vorgesetzter besänftigte ihn und stellte ihm die beste Beurteilung aus. Die Politiker ließen jedoch nicht locker. Am 30. August berichtete die Stadtverwaltung von Feur der Zentralverwaltung über konterrevolutionäre Umtriebe. Eickemeyer wird des Royalismus bezichtigt. Einige Offiziere stellten sich gegen ihn. Daraufhin bat die Zentralverwaltung des Departements den Kriegsminister, Eickemeyer abzulösen und durch General Rey zu ersetzen, weil er nicht energisch genug den Konterrevolutionären entgegengetreten sei. Er sei eines republikanischen Generals unwürdig. Außerdem habe er gewohnheitsmäßigen Umgang mit Konterrevolutionären. Sollte die Ersetzung durch General Rey nicht möglich sein, so werde Monzlean oder Cavrois vorgeschlagen, der in englischen Diensten gestanden habe. Am 28. September 1799 verfügte der Kriegsminister die Entlassung Eickemeyers. Mit Wirkung vom 3. Oktober wurde er in den Ruhestand versetzt. Eickemeyer bestätigte seine Dienstenthebung und teilte mit, dass er sich nach Mainz begeben werde. Außerdem bat er um Übertragung eines Kommandos in der neu zu bildenden Nordfrankenlegion. Als langjähriger Offizier und dienstältester

Brigadegeneral habe er einen Anspruch darauf. Er blieb zunächst in Besancon, um eine umfassende Rechtfertigungsschrift zu verfassen. Diese sandte er am 21. Oktober an den Volksvertreter Richard und an den Kriegsminister. Gleichzeitig teilte er mit, dass er sich ab dem 28. Oktober in Mainz aufhalte.

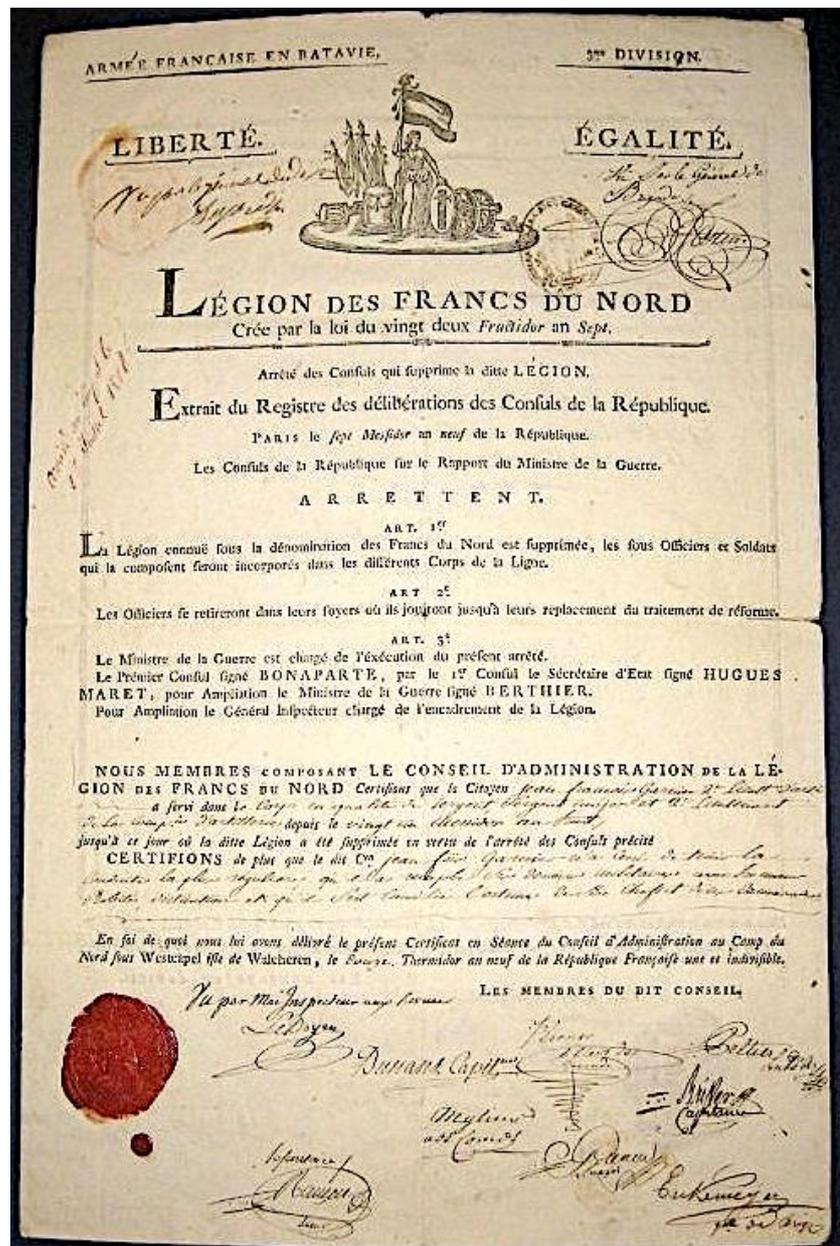
Die Volksvertreter des Departements bestätigten am 28. Oktober Eickemeyer Eifer, Energie und gutes Verhalten. Das Zeugnis wurde von sechs Volksvertretern unterzeichnet. Der Leiter der Militärversorgungsverwaltung Haußmann schrieb dem Kriegsminister, dass Eickemeyer seit seinem Eintritt in die Armee Vornehmheit gezeigt habe. Sein Name sei überall gut angesehen, sein militärischer Dienst ohne Tadel; an seiner Aufrichtigkeit sei kein Zweifel. Eickemeyer war offensichtlich einer Intrige zum Opfer gefallen.

In der Zeit von Anfang Oktober 1799 bis Ende November hielt sich Eickemeyer in Mainz auf. Die Zustände auf dem linken Rheinufer ließen sehr zu wünschen übrig. Die französische Verwaltung gab den Bürgern zu zahlreichen Beschwerden Anlass. Rechtlich denkende Männer entschlossen sich, eine Abordnung nach Paris zu senden. Man sah sein Heil darin, für das linke Rheinufer die vollen französischen Bürgerrechte zu erreichen und damit die endgültige Angliederung an Frankreich. Es war praktisch der letzte Versuch der deutschen Freiheitsfreunde, einen Modus zu finden zur Errichtung einer „cis-rhenanischen Republik“. Im Departement Rhein Mosel fiel die Wahl auf Joseph Görres, im Departement Donnersberg auf Eickemeyer. Dieser verließ am 9. November 1799 Mainz, um nach Paris zu reisen. Damit war eine völlig neue Lage entstanden. Als Eickemeyer in Paris ankam wurde er des Jakobinertums bezichtigt. Noch 4 Monate vorher hatte man ihn als

Royalist angeklagt. Napoleon war nicht bereit, Görres und Eickemeyer zu empfangen. Eickemeyer schob die Schuld dem General Lefebre zu, der Angst hatte, dass Missbräuche der Verwaltung aufgedeckt würden. Görres kehrte nach Koblenz zurück. Obwohl er lange an seiner Forderung, die Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich, festhielt, wurde er ein großer Widersacher Napoleons.

Eickemeyer verfasste eine Denkschrift, in der er seine Gedanken zur Zukunft des linken Rheinufers niederlegte. Nach intensiven Bemühungen erreichte er doch noch einen Empfang bei Napoleon, aber nicht als Delegierter, sondern als General. Eickemeyer legte Napoleon seine Auffassungen dar. Er ging davon aus, dass, wer die Freiheit genießt, dafür auch im Bedarfsfall kämpfen sollte. Bei der Übergabe der Denkschrift war Napoleon ernst und abweisend.

Eickemeyer meinte, dass Lefebres Verleumdungen bei ihm Eingang gefunden hätten. Eickemeyer schreibt: „*Er entließ mich jedoch mit der Versicherung, dass die Rheinländer über ihr künftiges Schicksal ruhig sein könnten und die Regierung nie ihr Bestes aus den Augen verlieren, auch einen des Vertrauens würdigen Mann in die neuen Departements schicken werde.*“ Napoleon stellte Eickemeyer gleichzeitig das Kommando über die Nordfranken-Legion in Aussicht. Mit Erlass des 1. Konsul vom 16. Dezember 1799 erhielt Eickemeyer endgültig das Kommando über die Legion. Der Kriegsminister bestellte Jean Baptiste Francois Gauthier zum Organisator für die Aufstellung der Legion.



Der große Fehlschlag

Eickemeyer wurde sofort aktiv und traf alle Vorbereitungen. Er konnte jedoch nicht allein entscheiden. So wurden ihm bestimmte Offiziere zur Anstellung vorgesetzt. Jeder sah in der Legion ein ausgezeichnetes Versorgungsinstrument. Da war der Befehlshaber der Kavallerie, Oberst Guibal. Er lebte vorher als Spieler und Kuppler in Paris und erschoss einen Kameraden im Duell. Seine Ernennung erfolgte wegen seiner Verdienste, die er sich beim Staatsstreich vom 9. November 1799 erworben hatte. Er endete in Französisch-Guayana.

Chef der Infanterie wurde der Schweizer Bürger Keller. Dieser war zuletzt Platzkommandant in Ostende. Dort erntete er Lorbeeren beim Überfall der Engländer. Daraufhin wurde er General und



Uniform der Légion des Francs du Nord
Kriegsminister in der Schweiz. Er wurde jedoch wegen Unfähigkeit abgesetzt. Für die Legion war er gut genug.

Trotz eines enormen Werbeaufwands gelang es nicht, genügend Soldaten zu rekrutieren, um die Legion auf die Beine zu stellen. Bei der Suche nach den Schuldigen wurden unglaubliche Verfehlungen in der Rechnungsführung aufgedeckt. Auch gegen Eickemeyer wurde ein Verfahren eingeleitet. Er konnte jedoch die wahren Schuldigen namhaft machen und die notwendigen Beweise liefern. Es machte sich auch sein menschliches Verhalten während des Feldzuges in Süddeutschland bezahlt. Mehrere Städte und Gemeinden schickten selbstständig und ungefragt Zeugnisse zur Entlastung Eickemeyers.

Das Publikum urteilte und der Kriegsminister entschuldigte sich und versprach Eickemeyer ein neues Kommando.

Am 3. Juli 1801 wurde die Nordfrankenlegion durch Beschluss des Kriegsministers aufgelöst und Eickemeyer in den Ruhestand versetzt. Die Folgen des Fiaskos beschäftigten Eickemeyer noch viele Jahre. Der französische Staat wurde um mehr als 120.000 Franken betrogen. Selbst als sich Eickemeyer nach Gau-Algesheim zurückgezogen hatte, meldeten sich immer noch Gläubiger wegen unbezahlter Rechnungen. Noch 1808 musste die Stadt Mainz auf Befehl des Präfekten für Stiefellieferungen einstehen. Eickemeyers Gehaltssperre wurde am 26. Oktober 1801 aufgehoben. Für die Zeit vom 21. April 1801 bis 20. Februar 1802 wurde ihm sein Gehalt in Höhe von 3.153 Franken ausgezahlt. Die Gründe des Scheiterns der Nordfrankenlegion sind in erster Linie in den politischen Zuständen der Zeit zu suchen. Bereits in der früheren Zeit verfolgte man die Idee, der französischen Republik einen Kranz von Tochterrepubliken vorzulagern. Nach dem Wandel vom Weltbürgertum zum Nationalbürgertum und von der Herrschaft des Citoyen (Staatsbürgers) zur Herrschaft der besitzenden Bourgeoisie (wohlhabendes Bürgertum) und der imperialen Ziele Napoleons, war eine neue Situation entstanden. Die Tochterrepublik auf dem linken Rheinufer wurde zur Illusion.

So endet der zweite Teil der Erinnerungen an Rudolf Eickemeyer, der sich mit seiner Zeit in französischen Diensten von 1792 bis 1802 befasst hat

Quellen: Hinkel E. General und Bürgermeister Rudolf Eickemeyer, 1982, Band 2 der Publikationen der Carl-Brilmayer-Gesellschaft
Diehl N., Hinkel E., Denkwürdigkeiten des Generals Eickemeyer, 2011, Band 53 der Publikationen der Carl-Brilmayer-Gesellschaft

Impressum

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim
Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft e.V. Gau-Algesheim
Druck: LINUS WITTICH Medien KG, 54343 Föhren